

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textildachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 14 (1907)

Heft: 14

Artikel: Conventionen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-629087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zweifeln, dass, wenn die Regierung und die Stadt die Mittel liefern, Genossenschafts-Ateliers gegründet und auch betrieben werden können; der Beweis für die Lebensfähigkeit derartiger Organisationen wird aber auf diese Weise nicht erbracht und es ist auch nicht anzunehmen, dass die künstlich wieder gehobene Weberei der Croix-Rousse, der in freier Entwicklung gross gewordenen Fabrik auf dem Lande irgendwelchen Eintrag tun wird.

Die Initianten erlassen nunmehr zwei Preisausschreiben mit Preisen von 100, 50 und 30 Franken zur Erlangung von Denkschriften und zwar erstens über die Errichtung eines Arbeiterviertels, das speziell für Weber erbaut und eingerichtet werden und im Maximum 60 Familien Unterkunft gewähren soll; die Häuser müssen zweistöckig sein und es sollen Atelier, Küche und Schlafraum auf einem Boden liegen; jedem Hause wäre womöglich ein Garten beizugeben. Die zweite Denkschrift soll eine Besprechung gleichartiger Bestrebungen im In- und Auslande bringen und gleichzeitig die Gründe allfälligen Erfolges oder Misserfolges darlegen.

Conventionen.

Aus Krefeld wird dem „B. C.“ folgendes mitgeteilt: Die Conventionen in der Seidenbranche sind um eine neue bereichert worden. Es sind die Musterzeichner, die nunmehr einen Zusammenschluss gebildet haben als **Verband der Atelierbesitzer für Weberei und Verdolkartenschlägereien**. In dem soeben veröffentlichten Zirkular heisst es:

„Der Atelierbetrieb ist die einzige Hilfsindustrie, welche bisher nicht zu einer Vereinigung zusammengetreten war. — Die Not hat uns dazu gezwungen, diese Vereinigung zu gründen. Wenn der Krefelder Seidenfabrikation ein solider Musterzeichnerstamm erhalten bleiben soll, so kann dieses nur geschehen, wenn die Preise dessen Fortbestehen ermöglichen. Zu den bisherigen Preisen und Bedingungen aber weiter arbeiten, wäre der sichere Ruin für das ganze Gewerbe; dabei erfordert der Atelierbetrieb mehr Aufmerksamkeit und Intelligenz, wie jede andere Hilfsindustrie.“

Hierzu wird dem „B. C.“ von beteiligter Seite geschrieben:

Schon seit langer Zeit — und es ist auch im „Confectionair“ schon darüber berichtet worden — haben die Musterzeichner einen überaus schweren Stand. Die Mode für Jacquardgewebe ist ganz vernachlässigt und damit ist unseren Musterzeichnern ein grosser Teil ihrer Beschäftigung genommen. Es ist festgestellt, dass in kurzer Zeit mehr als 300 Zeichner und Patroneure zu einem anderen Beruf übergegangen sind; Lehrlinge werden von den Ateliers überhaupt nicht mehr angenommen, weil das Musterzeichnergewerbe den jungen Leuten keine Zukunft mehr bietet. Hand in Hand mit dem Mangel an Beschäftigung geht die Unterbietung in den Preisen, so dass solche auf ein Niveau gesunken sind, dass sie auch den bescheidensten Existenzansprüchen nicht mehr genügen können. Die einzige Branche, welche die Musterzeichner und Kartenschläger noch einigermassen beschäftigt, ist die Krawattenstofffabrik und da diese bezüglich der Preise auch nicht

auf Rosen gebettet ist, so kann sie aus sich heraus die Lage der Musterzeichner auch nicht verbessern und diese sind daher zur Selbsthilfe gezwungen.

Der neue Verband, dem bis jetzt 14 Firmen definitiv beigetreten sind, hat vor allem die Aufbesserung der Preise vorgenommen, die nach fachmännischer Beurteilung, je nach Art der Zeichnungen, Patronen und Karten, die überaus kompliziert und vielseitig sind, festgestellt wurden. Es sind dabei Erhöhungen bis zu 30 und 40 Proz. vorgenommen worden, wobei aber ein Schutzzoll von 15 Prozent eingerechnet ist für Kunden, die ihre sämtlichen Aufträge des Geschäftsjahres ausschliesslich den Mitgliedern des Verbandes in Auftrag geben. Diese 15 Prozent sind bei der Regulierung abzuziehen. Der Abzug enthält die Erklärung, dass bis dahin im Geschäftsjahre alle Aufträge Mitgliedern des Verbandes gegeben sind und er wird berechtigt, wenn am Ende des Geschäftsjahres feststeht, dass die Bedingung für das ganze Geschäftsjahr erfüllt ist. Diese scharf gefasste Bestimmung soll dazu dienen, die noch aussenstehenden Musterzeichner, welche zum Teil aus kleinlichen Bedenken noch nicht beigetreten sind, zum Beitritt zu veranlassen.

Die Zahlungsbedingungen sind: Monatliche Abrechnung, Ziel 30 Tage. Barregulierung innerhalb 14 Tagen, 2 Prozent Skonto. Die neue Preisliste tritt mit dem 1. Juli 1907 in Kraft. Die Fabrikanten werden von diesem neuen Verbands und seinen Bestimmungen vorerst nicht sehr erfreut sein, wie sie sich aber selbst zur Wahrung ihrer Interessen und zur Erhöhung der Rentabilität ihrer Betriebe zusammengetan haben, werden sie das gleiche Recht einer ihrer besten Hilfsindustrien nicht bestreiten, welche sich tatsächlich in einer Notlage befindet. Für die Seidenstofffabrikanten, die doch auch mit einem Wiederaufleben der fassonierten Stoffe rechnen, ist es eine Notwendigkeit, sich einen leistungsfähigen Musterzeichnerstamm zu erhalten, und sie können im eigenen Interesse nichts Besseres tun, als die Bestrebungen des neuen Verbandes zu unterstützen.

Mitglieder des Verbandes sind bis jetzt: Gebr. Beckmann, Gust. Berndt, Enger & Co., Joe Giesenfeld, Giskes & Beeker, Johannes Giskes, Willi Hess, Hess & Höllers, Arel & Carl Meyer, E. H. Müller, Bernh. Otten, Gebr. Pilters, Hermann Schroers, C. A. Wilmsen.

Mit den Musterzeichnern in Elberfeld und Barmen sind Verhandlungen zum Anschluss an den Krefelder Verband eingeleitet.

Aus den beteiligten Kreisen wird über die Aufnahme dieser Convention bei den Fabrikanten dem „B. C.“ nachträglich noch folgendes geschrieben:

„Dass die Musterzeichner bald zur Selbsthilfe greifen würden, und dass diese nur in einem Verbands bestehen konnte, war auch in Fabrikantenkreisen längst zur Gewissheit geworden, und so finden wir denn auch die Fabrikanten auf Seite des Verbandes, soweit sie in dem Schutz des Zeichnergewerbes einen grösseren Vorteil erblicken, als in der Ausnutzung der fortgesetzten Preisunterbietungen.“

Die meisten erklärten sich mit den Bedingungen einverstanden, und ermahnten vor allen Dingen zur Einigkeit; dass es schwierig ist, sogleich beim ersten Anlauf alles unter einen Hut zu bringen, haben die Seidenstoff-

fabrikanten ja bei sich selbst erfahren und erst Gewaltmassregeln haben die Aussenstehenden zum Beitritt veranlassen können.

Gegen die bescheidenen Preiserhöhungen haben auch die wenigsten Fabrikanten etwas einzuwenden. Alle wussten, wie das Gewerbe lag, und dass es zugrunde gehen würde, wenn so weiter gewirtschaftet worden wäre.

Dass die neuen Bestimmungen sogleich mit dem 1. Juli in Kraft treten, ist auch gerechtfertigt. Ein Spielraum von 14 Tagen hätte die Verwirrung noch viel grösser gemacht. Jetzt weiss jeder, woran er ist und die Fabrikanten, denen es darum zu tun ist, Krefeld und der Seidenstofffabrikation überhaupt einen gesunden, leistungsfähigen Musterzeichnerstamm zu erhalten, werden die Mitglieder des Verbandes unterstützen, dann wird es nicht lange dauern, bis dieser alle Zeichner in sich schliesst.“

— Ueber den neugegründeten **Verband der Cachenez-Fabrikanten**, von dem wir kürzlich eine kurze Erwähnung brachten, wird noch folgendes mitgeteilt: Nachdem der Verkehr in den Hauptartikeln der Seidenindustrie: in Samt, Band, in Krawattenstoffen, in Regenschirmstoffen und in den eigentlichen Seidenstoffen für den Absatz in Deutschland, zum Teil schon seit mehreren Jahren durch Vereinigungen geregelt ist, hat sich in jüngster Zeit der Verband der Cachenez-Fabrikanten der Schweiz und Deutschlands gebildet, der bezweckt, für die bis dahin freien Cachenez und Tücher gleichfalls einheitliche Verkaufs- und Abnahmebedingungen einzuführen. Der Verband hat seinen Sitz in Zürich, als dem ältesten und bedeutendsten Fabrikplatz für Cachenez; überdies befindet sich die Cachenezweberei Süddeutschlands fast ausschliesslich in Händen von Zürcher Firmen. Eine Gruppe für sich bilden die sächsischen Cachenez-Fabrikanten in Frankenberg und Umgebung; auch diese haben sich dem Verbände angeschlossen. Der Verband der Fabrikanten beabsichtigt, mit den Cachenez-Grossisten Deutschlands und Zürichs, die ihrerseits eine Vereinigung mit ähnlichen Zielen wie die Fabrikanten anstreben, Vereinbarungen zu treffen, zwecks Anerkennung der Verkaufsbedingungen und Abgrenzung der Kundschaft. Den Verkaufsbedingungen des Verbandes sind nur die Artikel unterworfen, die in Deutschland und in der Schweiz verkauft werden; die Ausfuhr nach andern Ländern ist frei.

Die Herstellung der verschiedenen Kunstseiden, ihre Eigenschaften und ihre Verwendung in der Textilindustrie.

Vortrag von H. Fehr in Kilchberg,
gehalten in Zürich auf „Zimmerleuten“ am 8. März 1907.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

c. Die Erzeugung der künstlichen Seiden.

Ich gehe nun über zu den Eigenschaften der verschiedenen Kunstseiden und glaube, das richtige getroffen zu haben, wenn ich den Vergleichen jeweils auch die der Naturseide hinzufüge.

Die Naturseide hat gegenüber allen andern Textilfasern vielerlei Vorzüge, die sie trotz dem hohen Preis zur Erzeugung von Geweben vorteilhaft verwenden lassen. Es sind dies:

1. der prächtige Glanz,
2. die aussergewöhnliche Stärke,
3. die Weichheit.

Diese 3 Eigenschaften besitzt kein anderes Textilprodukt. Den prächtigen Glanz hat man in letzter Zeit auch der Baumwolle durch das sogen. „Mercerisieren“ zu geben versucht. Derselbe reicht aber bei weitem nicht an denjenigen der Seide heran und wird auch nie erreicht werden, weil der Baumwollfaden eben aus kurzen Fasern gesponnen ist, somit nie eine ununterbrochene Lichtreflexierung abgeben kann und im günstigsten Falle einem Schappefaden nahe kommt. Betrachten wir aber eine Flotte künstlicher Seide neben einer Flotte Naturseide, so werden Nicht-Fachleute Mühe haben, einen Unterschied herauszufinden. Der Glanz der künstlichen Seide ist eher noch grösser als derjenige der Naturseide, und zwar kommt dies davon her, dass der Faden ziemlich durchsichtig ist. Die Lichtstrahlen dringen darum in den Faden hinein, brechen sich darin und strahlen nach mehreren Seiten zurück; ja der ganze Faden erscheint oft ganz durchleuchtet und macht dann einen glasähnlichen Eindruck. Der Naturseidefaden hingegen glänzt nur an der Oberfläche und zwar je nach dem auffallenden Licht nur an der durch die Rundung des Fadens bedingten Stelle. Unter dem Mikroskop betrachtet, gleicht der Grègefaden der Naturseide einem Zylinder mit Lichtreflex auf der Lichtseite. Beim Grègefaden von Kunstseide sehen wir den nämlichen Reflex auch, hingegen sehen wir auf der rechten, im Schatten liegenden Seite ebenfalls beleuchtete Stellen, die von eingedrungenen und gebrochenen Lichtstrahlen herrühren müssen. Unter dem Mikroskop kann man auch erkennen, dass die einzelnen Fädchen der Kunstseide ganz leicht gefurcht sind; diese Furchen laufen jedoch nicht parallel mit der Fadenachse, weshalb auch der Lichtreflex des einzelnen Fadens hie und da unterbrochen wird. Während also bei Naturseide nur eine Stelle des Fadens beleuchtet ist und glänzt, hat es beim Kunstseidefaden deren viele. In den früheren Produkten traten diese Furchen jedenfalls viel bedeutender zu Tage, wenigstens stimmen die vor ca. 8 Jahren von „Silbermann“ und von „Blanc“ aufgenommenen Querschnitte mit meinen Untersuchungen bei weitem nicht überein. Der heutige Faden ist, bedingt durch bessere Spinnapparate, bedeutend runder als früher.

Dieser vermehrte Glanz ist, soweit Gewebe in Betracht kommen, durchaus nicht erwünscht, denn die unregelmässige Lichtreflexierung gibt dem Gewebe ein etwas unruhiges, jaspéartiges Aussehen, wodurch es leicht von Naturseide unterschieden werden kann. Die Wahrnehmung tritt am stärksten bei Schwarz zu Tage, wo der Glanz an einzelnen Stellen so stark ist, dass er schon an der Flotte ein jaspéartiges Aussehen verursacht. Ganz besonders stark tritt dieser Glanz bei dem mit Kupferoxyd erzeugten Produkt, also bei Glanzstoff zu Tage, während „Lehner-Seide“ und „Viskose“ diesen Uebelstand weniger aufweisen. Auch „Chardonnet-Seide“ hat, wie mir mehrere Proben zeigen, ein etwas gläsern glänzendes Aussehen. Ich zweifle aber gar nicht daran, dass es möglich wäre, diesen Uebelstand zu beseitigen, indem man die Spinnmasse vielleicht etwas